

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluss Nr. 30.

Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7039.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 12.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,50 M.

Von derselben frei ins Haus geliefert 1,92 M.

Nr. 280.

Donnerstag, den 2. Dezember 1915.

25. Jahrgang.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

29. November. Fortdauer der Isonzo-Schlacht. — Rußlose Stürme der Italiener, die schwere Verluste erleiden. — Der österreichisch-ungarische Angriff gegen Montenegro schreitet fort. — Die Franzosen müssen vor dem bulgarischen Ansturm ihre Linien am Vardar räumen.

30. November. Bulgarische Truppen haben Brirend eingenommen. Sie machten 3000 Gefangene und erbeuteten 5 Geschütze.

Was geht in Persien vor?

Die amtlichen Berichte der russischen Heeresleitung erwecken sich mehr und mehr auch auf die Vorgänge in Persien, denen sie von Woche zu Woche deutlicher den Charakter von Kriegshandlungen beilegen. Vor einigen Tagen schon hieß es plötzlich in einer solchen Meldung, „unsere Feinde“ hätten sich der Drahtverbindung nach Teheran und nach Indien bemächtigt, die dann tags darauf wieder in Ordnung gebracht wurde. Auch der Schah wurde in den Bericht vom 28. November geht von den Kämpfen in Kurland auf die Kaukasusfront und von da auf Persien über mit einer Mahnung, als handle es sich um die selbstverständliche Sache von der Welt. „In Persien“, heißt es da, „kämpft die Armia-Sees, in der Gegend von Rala Sawa, haben unsere Truppen Zusammenstöße mit türkisch-kurdischen Banden, die vor unserem Angriff auf türkisches Gebiet flohen. Aus dem Gebiet von Teheran ist nichts zu hören seit dem Einrücken unserer Truppen in Ensi-Mam (30 Kilometer nordöstlich Teheran) und Kereh (30 Kilometer nordöstlich Teheran).“ Persien ist also für Rußland ein Kriegsschauplatz, obwohl niemand etwas von einer Kriegserklärung gehört hat. Es wird einfach als russisches Vorland behandelt, das sich unweigerlich der Politik des Zaren anzuordnen hat und für das überhaupt keine Neutralität sein kann, weil es eben seinem Herrn und Gebieter unbedingte Gefolgschaft zu leisten hat. Das ist der wahre Grund des berühmten englisch-russischen Vertrages, der auch die Unabhängigkeit des persischen Reiches sicherte und der von England genau so aufrichtig gemeint war wie von seinem Bundesgenossen im Norden.

Anders liegen natürlich die Dinge, wenn man sie vom persischen Standpunkt aus zu erkennen sucht. Einiges läßt bringt da ein zuverlässiger Drahtbericht, der jenseits in Konstantinopel eingetroffen ist. Danach stehen bekanntlich seit mehreren Jahren russische Truppen in Nordpersien, angeblich zum Schutz gegen Unruhen, in Wahrheit aber, um ohne jeden Rechtsgrund eine Okkupation des Landes vorzubereiten und in Teheran die russischen Kreaturen zu hängen. Die neuerdings erfolgte Verurteilung angegebener Russen in das persische Ministerium veranlaßte den Generalgouverneur des Kaukasus, Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, ohne weiteres den Vormarsch russischer Truppen nach Teheran auf die Sowjetmacht Teheran zu befehlen, um

den Sturz des Kabinetts zu erzwingen, und den Russenfreund Ferma wieder aus Rußland zu bringen. Geplant war gleichzeitig die Gefangennahme aller nationalistischen Parlamentarier und die Beseitigung der an der Spitze der persischen Gendarmerie stehenden, dem Schah treu ergebenen schwedischen Offiziere. Die völlig überraschte Regierung mit dem Schah an der Spitze entschloß sich, der russischen Vergewaltigung auszuweichen und provisorisch den Sitz des Gouvernements nach der etwas südlicher gelegenen Stadt Rum zu verlegen. Auf das im letzten Moment feierlich gegebene Versprechen, die Truppen wieder zurückzuziehen, entschloß sich der Schah, in der Stadt zu verbleiben. Die Gefandten der Zentralmächte hatten sich auf schriftliche Aufforderung der Regierung bereits nach Rum begeben, wo das Parlament und die Führer der Patriotenpartei schon versammelt waren. Der zum Frieden neigende Schah scheint den Russen noch einmal Konzessionen machen zu wollen, um dem neutralen Lande den Krieg zu ersparen, verlangt aber Zurückziehung aller russischen und englischen Truppen. In Persien herrscht große Erregung, zahlreiche Stämme und freiwillige Scharen haben sich in der Richtung auf die Hauptstadt in Bewegung gesetzt, um den Schah gegen das brutale, rücksichtslose Vorgehen der Russen zu schützen.

Dieses Bild macht den Eindruck voller Wahrscheinlichkeit, denn es trägt die bekannten echt-russischen Züge, die uns allen aus der europäischen Gewaltherrschaft des Moskowitertums so sehr geläufig sind. Großfürst Nikolai Nikolajewitsch hat offenbar das Bedürfnis, sich ein neues Betätigungsfeld zu suchen, nachdem er auf den Kampfplätzen des Westens so elendiglich Schiffbruch erlitten hat. Einen Hindenburg wird er allerdings auf persischem Boden kaum antreffen, aber ganz unvorbereitet ist die Teheraner Regierung seiner Brutalität doch auch nicht ausgeliefert. Der letzte Ministerwechsel scheint einige energische Männer an die Spitze gebracht zu haben. So wird jetzt ferner aus Konstantinopel gemeldet, daß der neue Kriegsminister dem Parlament einen Gesetzentwurf vorgelegt hat, durch den die Militärdienstpflicht auf alle Stände ausgedehnt wird; danach werden diese im ersten Jahre 75 000 Mann Infanterie und 5000 Reiter ins Feld stellen können. Das ist natürlich einsteilen noch Zukunftsmusik, während die Russen bereits vor den Toren stehen. Aber worauf es ankommt, ist doch in erster Reihe der Geist eines Volkes. Mit stillergebener Duldsamkeit läßt sich kein äußerer Feind abschrecken oder bekämpfen. Nur der entschlossene Wille zum Widerstand hält eine Nation aufrecht, und der scheint jetzt auch in Persien wieder erwacht zu sein. An den benachbarten und stammverwandten Türken wird das Land einen starken Rückhalt finden, wenn es sich der russisch-englischen Fremdherrschaft mit Erfolg widersetzen will; insofern ist auch sein Schicksal mit dem großen Weltkriege verknüpft, der, wie es scheint, sich immer weiter nach Osten auszuweiten im Begriff ist. Die Russen möchten, was Persien betrifft, offenbar gern den Ereignissen vorgehen dabei werden sie sich hoffentlich genau so, wie es ihnen in den vorzeitigen Zurückzügen für den Krieg gegen Deutschland und Österreich-Ungarn ergangen ist, gehörig die Finger verknäueln.

Der Krieg.

Die Vertreibung der serbischen Heeresreste aus der letzten Strichen ihres Landes geht weiter schnell voran, trotz des frühen Winters und der schlechten Wege, die nach Ansicht der Bierverbandsstrategen Operationen auf dem serbischen Kriegsschauplatz unmöglich machen.

Prizrend von den Bulgaren erobert.

Aber 4000 Serben gefangen, 8 Geschütze erobert. Großes Hauptquartier, 30. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Gefechtsintensität blieb auf Artillerie-, Sturmminen- und Minenkämpfe auf verschiedenen Stellen der Front beschränkt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. — Ein deutsches Flugzeuggeschwader griff die Bahnanlagen von Ljachowitschi (südlich von Baranowitschi) an.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei Rudnik (südwestlich von Mitrowitsa) wurden feindliche Kräfte von Teilen der Armee des Generals v. Koevsk zurückgeworfen. Hier und westlich der Sitnica von Truppen der Armee des Generals v. Gallwitz wurden zusammen etwa 1000 Gefangene gemacht. — Bulgarische Kräfte haben am 28. November Prizrend genommen. Sie brachten über 3000 Gefangene und 8 Geschütze ein.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das B. L. B.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 30. November.

Russischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Es zeigt sich immer mehr, daß die Italiener in diesen Tagen, koste es was es wolle, am Isonzo, wenn möglich bei Görz, einen Erfolg erzwingen wollen. Gestern waren ihre Angriffe gegen die ganze Front zwischen Tolmein und dem Meere, mit besonderer Heftigkeit aber gegen unsere beiden Brückenköpfe und den Nordteil der Hochfläche von Doberdo gerichtet.

Vor dem Görzer Brückenkopf sind sehr starke italienische Kräfte aller Fronten aufeinandergezogen. Zum Angriff schritt der Feind gestern nur bei Oslawitsa. Er wurde zurückgeschlagen; nur ein schmales Frontstück wurde etwas zurückgenommen. Görz erhielt nachts wieder etwa hundert schwere Bomben in das Stadtinnere.

Vorstöße gegen unsere Bergstellungen nördlich von Tolmein brachen bald zusammen. Der Tolmeiner Brückenkopf stand nachmittags unter Trommelfeuer. Daraus folgten drei starke Angriffe auf den nördlichen, mehrere schwächere auf den südlichen Abschnitt; alle wurden unter größten Verlusten des Feindes abgeblasen. Ebenso erfolglos waren mehrere Angriffsvorstöße auf Plava.

Im Abschnitt der Hochfläche von Doberdo setzten nach überständiger Artillerievorbereitung Angriffe von besonderer Wucht und Zähigkeit gegen den Monte San Michele und den Raum von San Martino ein. Auf dem Monte San

Das gnädige Fräulein von Uj.

Kann als die Kriegszeit von Artur Brehmer.

Nachdruck verboten.

Und sie bedeckte seine Hand mit dem Rauschen und tastete mit ihrer Hand an seinem Herzen, um dieses furchtbare Sägemühl und Schlägen zu hören. Und richtete sich auf, um sich über ihn zu beugen und ihre Lippen auf die seinen zu pressen in dem so weichen, so unseligen Rauschen, daß sie hätte laut schreien mögen vor Leid und vor Schmerz. Und

Dann richtete sie sich wieder auf und ließ sich auf den Boden nieder. Starr blickte vor Schmerz. Ihre Beine. Denn sie fühlte mit einemmal, wie ihre eigene Hand sie verließ. Und in diesem Irrsinn fing sie plötzlich an zu singen. Das Lied. Sein Lied.

Die Sehnsucht des Herzens, alle Blut heißer Sehnsucht sprach aus dem, was sie sang; aller Sehnsucht bitterer Trennung. Nur der Jubel war aus dem Mund, was es Lächeln oder was war es? Ging sein Herz, sein Puls jetzt ruhiger oder nicht? Waren die Worte, die er hervorrief, jetzt weniger jagend und wild? Er wußte es nicht, sie wußte nur, daß das Lied der letzte Schrei ihrer Seele gewesen war und laut erschöpft in Schall, immer dabei seine Hand, die heiß, immer in der ihren haltend.

So schloß sie. Und mitten in der Nacht kamen der Schmerz und die Gräfin noch einmal in die Kiste, in der der Schmerz lag, und lauschten und saßen gegen die Kiste hin. Und der Geheimrat machte ein Zeichen: nur sie so lassen. Es ist die Krise bei —

Herbstsonnenschein. Wißt ihr wohl, was Herbstsonnenschein ist? Wißt ihr, was diese letzten milden Wärmestrahlen der Erde bedeuten? Wißt ihr, daß sie ein lautes Echo an die Sommermonatsgluten sind, die alle Frucht auf Erden gereift haben? Wißt ihr das?

Nun denn, solch ein Herbstsonnenschein strahlte sich durch die Fenster der Kiste. Strahlte sich über das schwarze Haar der Schlummernden hin zu dem Gesicht des Kranken. Der aber schloß die Augen, die verwunderten, auf und sein Atem stockte, als er die Schläferin sah. Wie ein Traumgebild erschien sie ihm und alles. Ein Traumgebild, das er um Gottes willen nicht fortzudenken durfte, auch nicht durch den Hauch seines Atems. Nur die Hand, diese Hand, die wie fühlend in seiner lag, durfte er jetzt ganz nahe heranziehen. Nur über diese Hand durfte sein Blick mit tausend Blickeiten hinstreichen. Und nicht der Blick allein, sondern mit der eigenen Hand durfte er wohl auch streichelnd über die ihre hinweggehen. So ganz wie die Liebe war, die ihn mit ihr verband.

Liebe? ... Und da war die Angst wieder. Da war es wieder das Fiebergepöhl! Da war die Einbildung wieder, daß sie einem andern gehöre. Ziel aber nein, nein, und er lächelte und sein Finger tastete und fühlte und fühlte nichts, keinen Reiz am Finger. Nicht diesen furchtbaren Goldreiz. Nichts. Und da wagte er es, sich halb aufzurichten und sich auf den weichen Arm zu stützen. Und so breitete er wie in überströmender Sehnsucht die Arme aus und sagte: Komm!

Wie erschrocken fuhr sie aus ihrem Schloß auf und sah das bleiche verklärte Gesicht und sah die geöffneten Arme und sah und fühlte die Sehnsucht, dieselbe Sehnsucht, die auch ihr Herz und ihre Seele erfüllte und mit einem erstickten Rufe der Freude, des Glückes, des Jubels, sank sie ihm an die Brust. Und jetzt ... jetzt hatte sie auch eine Geschichte der Liebe, wenn man will, zu erzählen.

„Na“, sagte der Geheimrat, „da kann ich mit meinen Kenntnissen einpaßeln ... Woher braucht man mich, wenn Amor als Arzt an dem Bette sitzt? Haben mir übrigens verdammt viel Sorge gemacht, Herr Hauptmann, und wenn die da nicht wäre, das gnädige Fräulein von Uj, dann wüßte ich beinahe nicht, wo Sie jetzt wären.“

Und die kleine blonde Gräfin sagte: „Süßlich war es von Ihnen gewiß nicht, uns so in Schreck zu versetzen. Mein Mann vergiftet ihnen das ganz gewiß nicht. Mein Mann, der Reichsgraf von Eörsbach.“

Josip aber sagte nichts, er stand nur da und die Tränen kullerten ihm nur so aus den Augen.

„Warum ... weinst du denn?“ fragte der Hauptmann mit seiner leisen schwachen, kaum zu hörenden Stimme.

„Wie soll ich nicht weinen“, gab der aber zur Antwort. „Muß man ja weinen, wenn es man so glücklich.“

„Und das sage ich dir“, sagte die Baronin, „daß du mir jetzt keine Geschichten machst. Die Sache mit dem Hauptmann, mein Kind, muß endlich ein Ende nehmen.“

„Ich ... ich begreife dich nicht, was du meinst“, sagte das schöne, glückliche Mädchen.

„Ich weiß aber sehr wohl, was ich sage. Jetzt sind wir ... und sie zählte jeden Monat an den Fingern ab, Oktober, November, Dezember, Januar, Februar, März und April hier. Sieben Monate, und noch ist das entscheidende Wort nicht gesprochen. Noch weiß man nicht, ob und wann die Hochzeit ist. Noch weiß man überhaupt nicht, ob er dich heiraten will.“

Fortsetzung folgt.

Michele schlug das Budapest Honvéd-Infanterie-Regiment Nr. 1 acht Malen blutig ab. San Martino wurde dreimal in dichten Massen angegriffen. Hier behauptete das Ragunarader Honvéd-Infanterie-Regiment Nr. 4 in erstarrter Handgemenge seine Stellung. Auch südwestlich des Ortes wurde ein feindlicher Angriff abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Südwestlich von Briboj warfen wir die Montenegriner gegen Velestje aus. In der montenegrinischen Grenze südwestlich von Mitrovica überfielen österreichisch-ungarische Truppen eine serbische Nachhut und nahmen ihr 210 Gefangene ab. Die Bulgaren nähern sich dem Becken von Prizrend.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Der Fall von Prizrend.

Mit der Eroberung von Prizrend durch die Bulgaren sinkt für die Serben jede Hoffnung auf einen letzten Widerstand. Welchen Wert sie der Stadt beigelegt haben, geht aus der folgenden Meldung aus Paris vom 30. November klar hervor:

Der Spezialkorrespondent des „Petit Journal“ meldet aus Saloniki, daß sich das serbische Hauptquartier gegenwärtig in Prizrend befindet. Der serbische Oberst Terzisch an der Spitze der Schumodja-Division erhielt den Auftrag, die Stadt zu verteidigen und den serbischen Rückzug zu decken.

Ebenso schnell wie diese Nachricht, ist nun die vom Falle Prizrends zu uns gedrungen, das bereits seit dem 28. November in bulgarischer Hand ist.

Prizrend-Djafowa-Spez.

Mit der Eroberung von Prizrend durch die Bulgaren und den österreichisch-deutschen Erfolgen bei Studrit und westlich der Sitnica rückt der Vormarsch gegen Montenegro vom Osten her ein merkliches Stück voran. Ipek und Djafowa liegen auf montenegrinischem Gebiet in der Hochebene Metoja, in die sich die Hälfte noch serbischer, zur andern montenegrinischer Besitz. Vom Amfelselbe ist die Hochebene Metoja noch durch die kahlen, mächtig hohen Gebirge Devic, Drenica und Ernosjeva Planina getrennt. Das serbische Wort Metoja ist ein Lehnwort aus dem Griechischen, das in dieser Sprache Metochia, das heißt Klostergut, bedeutet. Die Metoja war auch im ganzen serbischen Mittelalter Klostergut, denn das ganze weite fruchtbare Land um die Städte Djafowa und Ipek, die Hauptorte der Metoja, gehörte damals den dort befindlichen Klöstern. Von Djafowa geht eine Straße immer entlang dem Becken Drin gegen Süden bis zu den 10000 Einwohner zählenden Stadt Prizrend auf serbischem Gebiet.

Die Leiden des serbischen Heeres.

Die flüchtenden serbischen Kolonnen werden auf eine Gesamtzahl von höchstens 70 000 Mann geschätzt, da insgesamt 120 000 Gefangene und 100 000 Tote und Verwundete von der ursprünglichen Ziffer abgehen.

Die Mittelkolonne, an Anzahl die stärkste, aber auch die am schwersten mitgenommen, kist unter unglücklichen Mühen und Strapazen in die eiskalten albanischen Berge zurück. Überläufer sagen aus, daß die Sterblichkeit unter den mitgeschleppten Verwundeten, es sind ihrer mehr als 30 000, in entsetzlicher Weise zunimmt, da es überall am nötigsten fehlt.

Die Kämpfe in Kamerun.

Nach englischer amtlicher Darstellung.

Das Reutersche Bureau meldet amtlich: Über die Kämpfe um Kamerun wird mitgeteilt, daß seit dem 3. Nov., westlich von Yaunde, dem Sitz der deutschen Verwaltung, heftig gekämpft wird. Hier rücken französisch-britische Expeditionstruppen längs der Straße und Eisenbahn Edea mit Erfolg vor. Eine britische Abteilung drang bis zum Buge-Fluss und weiter nach Süden vor. Eine französische Abteilung besetzte Makondo. Die deutschen Truppen hatten schwere Verluste. Im nördlichen Kamerun wurden die feindlichen Streitkräfte geschlagen und auseinander getrieben. Kleine Gruppen flüchtiger werden energisch verfolgt. Ähnliche französische Streitkräfte, die sich von französischer Äquatorial-Afrika kämpfend einen Weg durch Kamerun gebahnt haben, nähern sich Yaunde von Osten und Südosten. — Daß derartige englische Meldungen, auch wenn sie den amtlichen Stempel tragen, sehr stark zum englischen Vorteil gefärbt sind, ist ja bekannt.

Der Heilige Krieg in Tunis.

Die Konstantinopeler Blätter veröffentlichen Meldungen, wonach die französisch-englische Bewegung sich in Tunis ausbreitet, was ein Beweis dafür sei, daß die Idee des Heiligen Krieges dort an Verbreitung gewinne. Tunisische Stämme hätten vereint mit tripolitanischen Kriegeren vor einem Monat Dmuf angegriffen, das nach einwöchigen Kämpfen von einem französischen Schützenbataillon entsetzt worden sei.

Kleine Kriegspost.

Lugano, 30. Nov. Die russische Blätter melden, haben die Führer der Saloniki-Expedition die Absicht, die Stadt umfangreich zu besetzen.

Sofia, 30. Nov. Die der bulgarische Generalstab meldet, verstärken die Franzosen bei ihrem Rückzug auf das rechte Karpa-Ufer die Bahnbrücke beim Bardar, die Brücke bei Bozerei (9 Kilometer westlich von Kavadar) und die Brücke beim Deslee über die Balastica.

London, 30. Nov. Die Krankheit König Peters von Serbien hat sich so verschlimmert, daß man für sein Leben fürchtet.

Rotterdam, 30. Nov. Auf der Doggerbank ist der englische Torpedobootszerstörer „Hervent“ auf eine Mine gelaufen und gesunken. Von der Besatzung sind nur fünf Mann gerettet.

London, 30. Nov. Die der „Daily Telegraph“ berichtet, dröhete der serbische Oberst Bassitch von der Front bei Prizrend, man habe beschloffen, sich nach Skutari und Durazzo zurückzuziehen. Die Vorhut der serbischen Truppen habe bereits die albanische Grenze überschritten.

London, 30. Nov. Der französische Dampfer „Algo-rien“ wurde versenkt; acht Personen wurden gerettet, 20 werden noch vermisst. Eine Leiche wurde gefunden. — wurden versenkt der französische Dampfer „Omara“ und der britische Dampfer „Lanis“.

Rom, 30. Nov. Reuters Vertreter erzählt, daß der Papst wieder versuchen wird, zu Weihnachten einen Waffenstillstand zwischen den Kriegführenden einzuleiten.

Kopenhagen, 30. Nov. Die Ausfuhr von 10 000 freigegebenen Wallachen im Alter von 5 bis 12 Jahren nach Deutschland fängt am 8. Dezember an. Die Beschäftigung der auszuführenden Pferde auf der Insel Fünen beginnt demnächst.

Von Freund und Feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Der Belgier Klage.

Amsterdam, 30. November.

Nach französischen Zeitungsmeldungen werden die belgischen Soldaten, die nach Russland geschickt wurden, dort sehr gut empfangen: sie sollen erst im Frühjahr nach der Front geschickt werden. Hierzu bemerkt das „Echo Belge“: Wir freuen uns sehr darüber, aber wir können nicht unterlassen, zu bedauern, daß unsere Jüngens dafür gebraucht werden, dem russischen Millionenheer zu helfen. Belgien hätte als kleines neutrales Ländchen wohl das Gegenteil erwarten können. — Sehr richtig und sehr wahr!

Wandernde serbische Staatskassen.

Lugano, 30. November.

In Rom hat man erfahren, wie dortige Blätter melden, daß die serbischen Staatskassen aus Saloniki nach Frankreich gebracht worden seien. Die leeren Kassen natürlich, die in Frankreich auf Füllung harren sollen. Denn daß aus Serbien irgendwelche Geldbeträge in Sicherheit gebracht wurden, davon wird italienische Fabrikanten schwerlich die Welt überzeugen. Wo nichts ist, hat der Kaiser sein Recht verloren, wo der chronische Geldmangel weitgehende Funktionen im Finanzministerium ausübt, geht keine klingende Münze auf Reisen.

Wo ist Pasitsch?

Zürich, 30. November.

Italienischen Blättern zufolge ist der Aufenthalt des serbischen Ministerpräsidenten Pasitsch seit einer Woche nicht mehr bekannt. Alle bisher herausgegebenen Angaben über seinen Aufenthalt sind unrichtig gewesen. Man nimmt an, daß Pasitsch nicht allein den serbischen Boden verlassen hat, sondern daß er höchstwahrscheinlich Gelegenheit fand, sich nach Italien zu begeben. — Also das heißt mit andern Worten, Pasitsch ist nach Italien geflohen. Ob er dort für das Wohl seines Landes, das er in Grund und Boden regierte, nunmehr etwas Ersprießliches erzielen wird?

französisch-englische „Kultur“.

Sofia, 30. November.

Das bulgarische Armeebblatt weist darauf hin, daß die Franzosen unbefürchtet auf Ambulanzen schießen. Die Verwundeten vom Schlachtfelde auflesen. — In Konstantinopel übermittelte der dortige Arzt Dr. Engländer der Kaiserlichen Medizinischen Gesellschaft einen Bericht, worin festgestellt wird, daß die Gewehrgehäuse der Infanterie einer der gegen die Türkei Krieg führenden Großmächte einen Kern besitzen, dessen Spitze aus Aluminium besteht und der beim Aufschlagen unter dem Druck seines rückwärtigen, aus Blei bestehenden Teiles zerplatzt. Diese Großmacht ist England, das als mit Vorbedacht Dum-Dum-Gehäuse hergestellt hat. Und die Mächte, die sich mit solchen Unmenslichkeiten befassen wollen von der „Barbarei“ der Deutschen zu reden.

Gefährdung des französischen Kabinetts.

Genf, 30. November.

Hartnäckig spricht man in Paris von der Möglichkeit eines abermaligen Regierungswechsels. Viele Parlamentarier kritisieren scharf die Maßnahmen des Kriegsministers Balliani zur Einberufung einer neuen Jahresschleife des Landsturmes und zur Einstellung der Lichtzeithäufigkeit. Auch das zweifelhafte Saloniki-Abenteuer zieht an der Kraft der Regierung. Rührt das Unternehmen über aus, hält man nicht nur das Kabinett Briand für gefährdet, sondern auch die Stellung des Präsidenten Poincaré.

„Völlig aus der Luft gegriffen.“

Berlin, 30. November.

Athener Zeitungsmeldungen vom 27. November bringen die Nachricht, daß drei deutsche Unterseeboote bei den Orkney-Inseln (Nordspitze Schottlands) in ein Netz geraten seien und sich mit der gesamten Besatzung ergeben hätten. Umstößt wird hierzu bemerkt: Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß diese Nachricht völlig aus der Luft gegriffen ist.

Abschüttelung des Abg. Liebknecht.

Berlin, 30. November.

Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstags verweigert nachstehenden Beschluß: Unter Umgehung und Ausschaltung der Fraktion geht Liebknecht durch Einbringung „kurzer Anfragen“ fortgesetzt seine eigenen Wege, obwohl gerade diesmal wieder zeitliche, noch Hindernisse anderer Art vorliegen, die von ihm selbst mit aufgestellten Fraktionsbeschlüssen zu respektieren. Die Reichstagsfraktion weist diese fortgesetzten Provokationen durch Liebknecht aufs schärfste zurück und lehnt jegliche Verantwortung ab.

Der Abg. Liebknecht befindet sich zurzeit im Krankenhaus zu Schöneberg und kann voraussichtlich an der diesmahligen Tagung des Reichstages nicht teilnehmen. Dafür hat er aber nicht weniger denn zehn „kurze Anfragen“ im Reichstag eingebracht.

Die Deutschen sind zu anständig.

Bern, 30. November.

Der Mitarbeiter „Vingini“ des Mailänder „Secolo“ meldet, eine hohe serbische Persönlichkeit habe ihm mitgeteilt, daß die Deutschen sich in den besetzten serbischen Gebieten korrekt benehmen und Requirierungen bar bezahlen. In Belgrad seien an die arme Bevölkerung Militärrationen gratis verteilt worden. Die Gemeindevorstellungen seien unverändert geblieben. Die unerwartete und aufdringliche Höflichkeit der Deutschen bereite eine politische Falle vor, die darauf hinfiele, sich die Sympathien der Serben zu sichern. Aber Bassitch und die übrigen Regierungsmänner seien wie die Mehrheit der Abgeordneten entschlossen, dem Verband bis zuletzt treu zu bleiben. Andere serbische Persönlichkeiten hätten jedoch ihre tiefe Verbitterung und Enttäuschung gegen den Verband ausgesprochen. — Da nachgerade niemand mehr den Lügen über deutsche Grausamkeiten glaubt, versucht man es auf umgekehrtem Wege und malt hinter die Unangreifbarkeit der Deutschen „politische Rollen“. Auch ohne solche Fälschungen wird das serbische Volk sich schon davon überzeugen, welche verderblichen Rolle die Serben Bassitch und Genossen für Serbien gespielt haben und noch fortspielen.

Deutscher Reichstag.

(21. Sitzung.) CB. Berlin, 30. Nov.

Auch diesmal war die erste Sitzung des Reichstags nach der Vertagungspause sehr stark besucht. Am Bundesratsitz haben sich eingefunden die Staatssekretäre: Delbrück, Helfferich, Kräfte, Visco.

Ansprache des Präsidenten.

Nach der Eröffnung der Sitzung führt Erzherzog Dr. Raimpf aus: Während auf dem westlichen Kriegsschauplatz ein mit großer Übermacht unternommener feindlicher Durchbruchversuch an der Todesverachtung unserer Truppen und ihrer Führer gescheitert ist, während im Osten die deutschen und österreichisch-ungarischen Heere mit eiserner Hand festhalten, was sie in kühn angelegten und heldenmütig durchgeführten Kämpfen errungen haben, während am Isonzo die Italiener wenigstens einen Teil dessen mit Waffengewalt erobern wollen, was sie vor Kriegsausbruch hätten ohne Schwertstreich erlangen können (Sehr richtig), haben sich

auf der Balkanhalbinsel

Ereignisse und Taten vollzogen, die diplomatisch und militärisch glänzend angelegt und mit unübertroffener Sicherheit durchgeführt wurden, die es ermöglicht haben, daß unsere und die österreichisch-ungarischen Truppen sich mit der bulgarischen Armee vereinigen konnten, um den Nord von Serajewo zu räumen und den serbischen Unfrieden, die sich so unheilvoll für Europa erwiesen haben, hoffentlich für lange Zeit ein Ende zu bereiten (Sehr. Beifall). Die enge Waffenbrüderschaft mit dem tapferen Heere S. M. des Königs von Bulgarien und des bulgarischen Volkes, das wir als unserem siegeskrönenden Verbündeten aus vollem Herzen begrüßen, (erneuter sehr. Beifall) hat es vermocht, fast ganz Serbien in die Gewalt der Verbündeten zu bringen. Die osmanische Armee, ihres alten Ruhmes würdig, hat das Dardanellenunternehmen zum Scheitern gebracht (Beifall). Eine der schwersten moralischen und militärischen Niederlagen, die unsere Feinde erleiden konnten (erneuter Beifall).

Das stolze England zittert um den Schlüssel zu seiner Weltmacht.

Unsere Feinde haben eingesehen, daß wir mit Waffen nicht zu besiegen sind. (Beifall). Sie hoffen nun, uns wirtschaftlich niederzuzwingen. Sie haben sich bitter getuschelt. Auch durch Hunger sind wir nicht zu bewältigen. (Beifall). Wir haben Brotgetreide und Kartoffeln völlig ausreichend. (Beifall). Unerkennbarlich vertrauen wir auf die Zukunft. Die Einigkeit des deutschen Volkes ist die sicherste Grundlage für den Endsieg. (Sehr. Beifall).

Widerung des Belagerungszustandes.

Zur dritten Lesung steht der Antrag Schiffer, der eine Widerung des Belagerungszustandes dadurch herbeiführen will, daß bei Vergehen gegen § 9b neben Gefängnisstrafen auch auf Geldstrafe erkannt werden darf.

Abg. Schreinemakers (Soz.): Wir bedauern, daß dieser Antrag nicht im August eingebracht worden ist. Mit der Verabschiedung des Antrags wird aber nur der kleinste Teil der vorhandenen Beschwerden beseitigt. Wir behalten uns vor, darauf in dieser Tagung noch zurückzukommen. Ohne weitere Aussprache wird der Antrag in dritter Lesung angenommen. Es folgt die erste Beratung der Vorlage betr. vorbereitende Maßnahmen für die

Kriegsgevinnebesteuerung.

Schatzsekretär Dr. Helfferich: Die Überzeugung von der sittlichen und finanziellen Notwendigkeit dieser Steuer ist Gemeingut des ganzen Volkes. Nur über ihre Gestaltung im einzelnen gehen die Meinungen auseinander. Heute handelt es sich nur um ein vorläufiges Gesetz, um die große Grundlage, auf der sich später die Besteuerung aufbauen soll. Jeder, der in dieser schweren Zeit seine materiellen Verhältnisse verbessern könne, hat die Pflicht, einen ansehnlichen Teil seines Vermögenszuwachses dem Vaterland zu opfern. Bei der allgemeinen Eröffnung der Kriegsgevinnesteuer wird sich das endgültige Gesetz an das Besitzheuergebot anlehnen. Als zweiter Grundsatz kommt wiederum in Anbetracht an das Besitzheuergebot

der dreijährige Zeitraum

in Frage, den wir der Kriegsbesteuerung zugrunde legen werden. In einigen Punkten wird der kommende Entwurf vom System des Besitzheuergebotes allerdings abweichen. Erbschaften und ähnliche Vermögensanfälle sollen bei der Steuer ausbleiben und weiter sollen neben dem reinen Vermögenszuwachs auch die Einkommensverhältnisse steuerlich Berücksichtigung finden und zwar in der Weise, daß soweit der Vermögenszuwachs auf einem bestimmten Einkommenszuwachs gegenüber der Zeit vor dem Kriege beruht, ein

erhöhter Abgabensatz auf den Vermögenszuwachs gelegt wird. Schließlich werden auch die juristischen Personen zur Kriegsgevinnesteuer herangezogen werden. Sehr handelt es sich darum, so rasch wie möglich einen Riegel vorzuschieben, der verhindert, daß die Gewinne der Kriegsjahre verteilt werden. Mit Freiwilligkeit kommen wir hier nicht aus. Wenn wir Erfolg haben wollen, brauchen wir Zwang und gesetzliche Norm. Unter allen Umständen aber wird es erheblich über das bisher gewohnte Maß der normalen Einkommens- und Vermögenssteuer hinausgegangen.

das endgültige Gesetz

dem Reichstage zusammen mit dem Etat für 1916, also im März nächsten Jahres zugehen wird. (Beifall). — Die Vorlage geht an den Ausschuss für die Reichshaushaltsverordnungen, wie die bisherige Budgetkommission künftig heißen soll. Im Senatskonvent, der vormittags tagte, hoffte man auf Förderung der Auskulturbereitungen in der Weise, daß der Präsident erhält bei der heutigen Vertagung die Ermächtigung, den Tag der nächsten Sitzung zu bestimmen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Der Bundesrat hat folgende Änderungen der Bestimmungen zur Regelung der Preise für Schlachtkühe, Schweine und für Schweinefleisch und über die Regelung der Kartoffelpreise beschlossen: Die Bestimmungen zur Regelung der Preise für Schlachtkühe und für Schweinefleisch vom 4. November wird ergänzt, daß ihre Vorarbeiten keine Anwendung auf aus dem Ausland eingeführte Schweine und auf (rohes) Schweinefleisch und frisches (rohes) Fleisch, das dem Ausland eingeführt wird, finden. Zu der Abmachung hinsichtlich der Bekanntmachung über die Kartoffelpreise zu bemerken, daß diese wohl die Möglichkeit gab, Kartoffeln zu enteignen. Es war jedoch die Absicht, die Beschränkung vorzusehen, daß diese Enteignung sich auf

20% der gesamten Kartoffelernte eines Kartoffelerzeugers erstrecken dürfe. Der Bundesrat hat nunmehr in seiner Sitzung vom 26. November den Landeszentralbehörden oder den von ihnen bezeichneten Behörden die Berechnung gegeben, zu bestimmen, daß auch über mehr als 20% ver-
fügt werden könne. Diese Behörden können also die in der 20%-Grenze liegende Einschränkung teilweise oder auch ganz und gar aufheben.

Die Reichsgetreidekasse hat für den Monat Dezember den Anteil des Weizenmehls bei den Mehllieferungen weiter erhöht, so daß etwa die Hälfte Roggen- und die Hälfte Weizenmehl geliefert wird, nachdem sich das Mischungsverhältnis schon von 70:30 auf 60:40 im laufenden Monat verschoben hatte. An dieses Mischungsverhältnis sind auch die Kommunalverbände, die nicht die Selbstversorgung haben, bei der weiteren Verteilung an die Gemeinden gebunden. Anträge auf Änderung des Mischungsverhältnisses in der Richtung, daß mehr Roggenmehl geliefert wird — wie dies von den Brotfabriken gewünscht wird — können nicht berücksichtigt werden. Es ist zu erwarten, daß die Bevölkerung sich unter den gegebenen Verhältnissen mit dem jeweiligen Mischungsverhältnis des Mehls abfindet.

Oesterreich-Ungarn.

Der Deutsche Kaiser ist wieder von Wien abgereist, nachdem er sich im Schönbrunner Schloß bezüglich dem Kaiser Franz Josef verabschiedet hatte. Die Wiener Blätter widmen der bedeutenden Begegnung von Schönbrunn Rückblicke, in denen sie feststellen: Wenn die beiden Monarchen und den mit ihnen seither verbündeten Mächten aufeinandergekommenen Kampfes für den Bestand und die Sicherheit der im Vierbund vereinigten Staaten zurückblicken, so mögen sie dies mit berechtigtem Stolz getan haben, daß ihre gute Sache auf jedem Schauplatz des furchtbaren Krieges nur Erfolge aufzuweisen hat. Der Freund kam zum Freund und mit jener schlichten Herzlichkeit, die so charakteristisch von den theatraleischen Veranstaltungen und Kundgebungen unserer Gegner, vollzog sich die Zusammenkunft der beiden Monarchen.

Griechenland.

Die griechische Antwortnote an den Vierverband soll nach der „Agence Havas“ in freundschaftlichen Ausdrücken gehalten sein. Athener amtliche Kreise betrachten sie als ein geeignetes Mittel zur Lösung der schwebenden Fragen und fügen hinzu, sie sei in allen Punkten zufriedenstellend, da sie dem Wunsch des griechischen Volkes, die Neutralität aufrechtzuerhalten, entgegenkommt, ohne den Verbündeten Schwierigkeiten zu bereiten. Bemerkenswert ist, daß zugleich mit dieser Antwortnote ein Schreiben König Konstantins an alle Kommandeure der griechischen Armee bekanntgegeben ist, in dem die Weisung erteilt wird, die Begeisterung der Truppen wachzuhalten und dafür zu sorgen, daß die Disziplin im Heere nicht gelockert werde. Die Soldaten möchten danach trachten, daß sie in jedem Augenblick zur Erfüllung ihrer Pflichten gerüstet seien.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 30. Nov. Der Minister des Äußern Graf Hertling ist in Begleitung des Ministerialrats Dr. v. Müller und des Legationsrates Freiherrn v. Stengel hier eingetroffen.

Berlin, 30. Nov. Eine amtliche Denkschrift, die sechste bei den Kolonialkriegen, behandelt eingehend die kriegerischen Ereignisse in den Schutzgebieten.

Frankfurt a. M., 30. Nov. Die Frankfurter Zeitung meldet aus Konstantinopel, daß am 2. Dezember in Lissabon eine Konferenz der beteiligten Eisenbahngesellschaften stattgefunden wird, welche über eine direkte Schnellzugverbindung Berlin-Konstantinopel beschließen wird.

Wien, 30. Nov. Der Statthalter von Niederösterreich, der frühere Ministerpräsident Prof. v. Wienerth ist aus Gesundheitsrücksichten seines Amtes enthoben worden. Sein Nachfolger ist Freiherr v. Bielefeld.

Bunte Zeitung.

Eine, die nicht erlöst werden will. Zur Stimmung der Krieger liefert die römische „Tribuna“ einen unfreiwilligen Beitrag. Sie erzählt als abschreckendes Beispiel für jeden gutgemeinten Italiener, daß in Genua, unweit des Bahnhofs, ein Franzosimmer unangenehmes Aufsehen durch beleidigende Reden gegen Italien erregte, daß patriotische Bürger sich zusammenroten, um Lynchjustiz an ihr zu üben, und daß sie schließlich auf die Polizei gebracht und eingesperrt wurde. Dort stellte sich heraus, daß das Franzosimmer, welches den Mut hatte, auf italienischem Boden eine scharfe Kritik an Italien zu üben, eine Kammerkammer aus dem unerlösten Krieger war, die offenbar nicht merkte, von den Italienern erlöst zu werden.

Eine übermenschliche Rasse. Die folgende Charakteristik des modernsten Kämpfers — des Kriegsflegers — ist ebenfalls ein belgischer Soldat in der Neuport-„Evening Post“. Die Flieger haben sich in diesem Kriege wirklich als Fabelwesen erwiesen, denn ihre Tätigkeit ist geradezu märchenhaft. Man kann im Felde keine von ihnen werden, bei denen der von dem Apparat durchflogene Luftraum einem Sturmregen von Geschossen gleich. Und es kommt vor, daß ein Flieger, der kaum erst diesem tödlichen Luftraum entwichen ist, drei- oder viermal von neuem aufsteigt und von oben den Hauch des Todes um sich wehen läßt. Am Abend, nach Sonnenuntergang, im ungewissen Zwielicht und im grauweißen Morgendämmern eilen von allen Seiten der deutschen Front die schlanken Flugapparate scheidend und zu. Und wenn das gegen sie gerichtete Feuer von Seiten zu prasseln beginnt, wenn rings um sie die neuen neuen Wölfe der Schrapnells zerplatzen, trägt der von neuem erdröhnende Motor sie eilig höher und weiter. Die Kriegsfleger sind tatsächlich eine neue übermenschliche Rasse geworden.

Londoner Hotelkrisen. Die großen Londoner Hotels, die im Frieden die höchsten Preise in Europa verlangten und erhielten, liegen geschäftlich völlig darnieder. Der Direktor der Londoner Savoy-Hotel-Gesellschaft hat in einer Geschäftsversammlung erklärt, ist der Niedrigkeit des englischen Hotelwesens vor allem auf das Fehlen der ausländischen Gäste zurückzuführen. Während die Vereinigten Staaten im Frieden 50% der Gäste lieferten, so man gegenwärtig in England nur sehr wenige Amerikaner, die dringende Wünsche zu erledigen haben. Ein wertvolles Paar. Wie aus Graz gemeldet wird, hat die dortige Stadtverwaltung beschlossen, das Kupfer- und die städtischen Opernhäuser im Wert von 150 000 Kronen der Kriegsmetallsammlung zur Verfügung zu stellen. Der Erlös des Materials durch Zinsabzug wird 15 000 Kronen betragen.

Ein merkwürdiges serbisches Geschäft. Unter der serbischen Kriegsbeute befinden sich alte Geschütze von hohem geschichtlichen Wert. U. a. stand auf der Belgrader Zitadelle ein prachtvolles Stück, genannt der Narrenkopf, weil die beiden Enden des Rohrs als Narrenköpfe gestaltet sind. Das 1. und 2. Heeresmuseum in Wien hatte seinerzeit dafür 80 000 Franken geboten, war aber abgewiesen worden. Jetzt ist das Geschütz bei der Erstürmung von Belgrad in die Hände der österreichisch-ungarischen Truppen gefallen und als Siegesbeute im Heeresmuseum aufgestellt worden.

Nikita und Peter. Nikita von Montenegro soll sich nach Skutari begeben haben, um den landflüchtigen Peter von Serbien dort zu empfangen. Dieser letztere dürfte sich nur ungern entschlossen haben, Nikitas Gastfreundschaft in Anspruch zu nehmen. Die beiden Fürsten sind zwar nahe Verwandte, da die im Jahre 1890 verstorbene Gemahlin König Peters, Prinzessin Sorka, eine Tochter des Königs Nikolas war. Tatsächlich ist aber das Verhältnis zwischen beiden, das nie ein besonders herzliches Gepräge trug, längst ein mehr als gleichgültiges, ja kühles geworden. Prinz Peter Karageorgewitsch befand sich in beständigen Geldnöten, und so kam es, daß seine Gemahlin das Elternhaus wieder aufsuchte, um den ewigen häuslichen Sorgen zu entkommen. Ihr Vater war höchst entrüstet darüber, daß sein Schwiegersohn nicht die Mittel zu einer standesmäßigen Lebensführung heranschaffte, und machte seinem Unwillen brieflich in sehr drastischen Ausdrücken Luft. Als Prinzessin Sorka im Alter von 26 Jahren aus dem Leben geschieden war, hörten die Beziehungen des Prinzen Peter zum Hofe von Cetinje ganz auf. Als er den serbischen Thron bestiegen hatte, bahnte sich zwischen den beiden Palästen wenigstens wieder ein formell-höfliches Verhältnis an, das allerdings durch die bekannten Bestrebungen Nikitas, ein Großserbien unter seiner eigenen Dynastie zu errichten, empfindlich getrübt wurde.

Hindenburg im norwegischen Storting. Bei den letzten Wahlen zum norwegischen Storting wurde in Drøhheim ein Stimmsettel für „General v. Hindenburg“ abgegeben. Da der deutsche Generalfeldmarschall aber weder in den Wahllisten aufgeführt stand, noch „nominiert“, d. i. als Kandidat aufgestellt war, außerdem auch nicht „trotzdem in Eigenschaft als früherer Staatsrat“ wählbar war, mußte der Stimmsettel als ungültig erklärt werden. Schade, dem norwegischen Storting hätte ein Hindenburg nicht schaden können. Aber gegen seinen „Erfahmann“ — in Norwegen wird gleichzeitig mit dem Abgeordneten dessen Erfahmann gewählt — einen Sekretär Kallva (verdeutschte Kallbach) lagen diese Bedenken nicht vor, er wurde deshalb gewählt und geht nun allgemein unter dem Namen „Hindenburgs Erfahmann“.

Neuestes aus den Witzblättern.

Du sche. Vermisste Sie es nicht doch, gnädiges Fräulein, daß man nun schon so lange nicht tanzen kann? — „Durchaus nicht. Die Herren, mit denen man tanzen möchte, sind ja doch alle im Feld.“ — Verechtigter Stolz. Bäuerin: „Die Dämme scheitern auch zu wissen, was die Eier in der Kriegerzeit kosten. Die Gaster jetzt nochmal so lange, wenn's eins gelegt hat!“ — Strategisch ausgedrückt. „Wie weit bist du mit deiner Braut, hast du den Widerstand der Verwandten gebrochen?“ — Einstweilen nur den der Großeltern... dahinter liegen aber noch zwei andere, weit stärkere Verteidigungslinien! (Reggend. Bl.)

Nah und fern.

Sendungen für Marineangehörige in der Türkei. Pakete für die in der Türkei befindlichen Marineangehörigen können bis 10. und 20. Dezember an die Paketanstalt des 1. Erlass-Schiffbauers in Kiel oder die 2. Korps-Division in Wilhelmshaven gesandt werden. Es wird versucht werden, das Eintreffen in Konstantinopel bis zum Weihnachtstage zu ermöglichen. Eine Gewähr kann dafür jedoch nicht übernommen werden.

Verurteilung eines deutschen Kriegsgefangenen. Aus Jekaterinburg wird von „Kuglja Wjedomosti“ gemeldet: Wegen „Verleitung“ eines russischen Soldaten, sich den Deutschen gefangen zu geben, wurde der deutsche Kriegsgefangene der deutschen Kriegsgefangenen Fischer zu vier Jahren Zuchthaus.

Deutsche Ingenieure hatten recht. Der 10 000 000 Raumyard umfassende neue Erdkanal im Panamakanal wird nach der Schätzung der amerikanischen Ingenieure die übliche Schließung bis wenigstens zum 1. Januar zur Folge haben, und es wird 10 Monate währen, bis die Aufbaumungs- und Wiederherstellungsarbeiten beendet sind. Das seinerzeit als Eifersüchtelei verspottete Gutachten der deutschen Ingenieure hat sich also als das richtige erwiesen.

Selbstmord eines serbischen Patrioten. Der berühmte serbische Schriftsteller Ustokowitsch, der beim letzten Kampf auf dem Ankersfeld verwundet wurde, hat sich nach englischen Berichten das Leben genommen. Er wollte nicht leben, wenn sein Land unter Sklavensoch läme, erklärte er seinem Krankenpfleger.

Ein merkwürdiger Fall von Kriegsvandalen. Bei der Prager Polizei wurde die Anzeige erstattet, daß der im Hause Prag I Nr. 84 im 1. Stock wohnende, 64-jährige Handschuhmacher Pures seit mehreren Tagen sich habe nicht blicken lassen und seine Wohnung verperrt habe. Nachdem die Wohnung erbrochen war, fand man den P. auf dem Fußboden liegend vor. Wie der herbeigerufene Bezirksarzt feststellte, leidet P. an einer Art Kriegsvandalen. Er verperrte seine Wohnung, damit kein Zeichen von Krieg zu ihm dringen könne, und beschloß, nicht mehr auszugehen. P. wurde als geistesgestört der Landesirrenanstalt überwiesen.

Bunte Tages-Chronik.

Halle a. S., 30. Nov. Die Saale-Dampfschiffahrt von Halle nach der Elbe mußte gestern infolge des Eises früher als in anderen Jahren geschlossen werden.

Wiesbaden, 30. Nov. Die Preisprüfungsstelle der Stadt hat den Wiesbadener Wirtverband ersucht, den Preisausschlag für Bier rückgängig zu machen, da er unberechtigt ist.

Köln, 30. Nov. Im Verfolg der Untersuchung der Millionen-Unterschleife im Schaaffhausenschen Bankverein ist noch ein weiterer Kassierer mit seiner Frau, sowie ein angesehener blauer Kaufmann verhaftet worden.

Amsterdam, 30. Nov. Der amerikanische Multimillionär Carnegie hat anlässlich seines 80. Geburtstages erklärt, daß er sein gesamtes Vermögen für Wohlfahrtszwecke spenden wolle. Bisher stiftete er 1600 Millionen.

Lokales und Provinzielles.

Wetterblatt für den 2. Dezember.			
Sonnenaufgang	7 ⁵⁰	Mondaufgang	2 ⁰³ B.
Sonnenuntergang	3 ⁴⁰	Monduntergang	1 ⁰⁵ B.

Vom Weltkrieg 1914.

2. 12. Der Deutsche Reichstag bewilligt weitere 5 Milliarden Kriegskredit. — Die Oesterreicher besetzen Belgrad. — Die Russen bei Wolbrom (Südpolen) durch die Oesterreicher zurückgeworfen. — Zusammenkunft Kaiser Wilhelms in Breslau mit dem österreichischen Oberkommandierenden Erzherzog Ferdinand und Thronfolger Erzherzog Karl Franz Joseph.

1804 Geograph Gerhard Mercator gest. — 1805 Sieg Napoleons I. über die Russen und Oesterreicher bei Austerlitz (Dreikaiserschlacht). — 1817 Geschichtsforscher Heinrich v. Engel gest. — 1848 Thronbesteigung Kaiser Franz Josephs I. von Oesterreich. — 1862 Proklamierung Louis Napoleons als Napoleon III. zum ersten Kaiser der Franzosen. — 1860 Theolog Ferdinand Christian Baur gest. — 1870 Schlacht bei Villerse (2. Tag): die Franzosen unter Ducrot werden von den Sachsen und Württembergern zurückgeschlagen. — Sieg der Deutschen bei Loigny-Pouilly. — 1913 Lustspielbühnen Franz v. Schönthan gest.

Ein Helfer an fleischlosen Tagen. Die ersten Wochen der Geltung „Fleischloser Tage“ haben gezeigt, wie wenig verständnisvoll noch immer viele Hausfrauen den Problemen der Kriegsernährung gegenüberstehen. Sie drängen sich an den Vorabenden der Tage, an denen kein Fleisch verkauft werden darf, zu den Fleischhandlungen, um sich zu versorgen. Ist danach der Appell der Behörden an den gesunden Sinn der Bevölkerung, auf den Fleischgenuss an zwei Tagen der Woche zu verzichten, vielfach vorläufig vielleicht wirkungslos geblieben, so mag doch nicht gleich von Mangel an vaterländischem Sinn gesprochen werden. Den Frauen, die gegen den Geist der neuen Bundesratsbestimmungen verstoßen, fehlt vielleicht nur noch die Kenntnis angemessenen Fleischersatzes und seiner Behandlung in der Küche; sie glauben nur dann die nötigen bei Kräften erhalten zu können, wenn sie sie nach Möglichkeit auch weiter mit den gewohnten Mengen Warmblüterfleisch beschaffen. Wissenschaftlich ist längst erwiesen, daß fleischlosere Fleischmengen, als bisher üblich, für die Ernährung und Entwicklung des Körpers ausreichen, ja, ihre Beschränkung der Gesundheit sogar zuträglich sein würde. Dem Organismus könnte es nur förderlich sein, wenn außerdem der Fleischgenuss viel allgemeiner, als wir es in Deutschland gewöhnt sind, durch Fischgenuss ergänzt würde. Soweit Süßwasser- und frische Seefische nicht massenhaft und wohlfeil genug, um als Kriegskosten zu dienen, an den Markt gelangen, mögen Klippfische als Helfer benutzt werden. Ihr Gehalt an Nährstoffen ist reich, ihr Preis ganz bedeutend niedriger als der des Fleisches, ihre Verdaulichkeit, auch bei Kindern, bei kränklichen und schwächlichen Personen besser, die Sättigung bei einfachem Verköchen des Fischfisches mit Kartoffeln, Kohl oder Rüben nicht geringer, die Zubereitungsart einfacher. Besondere Beachtung verdient in jetziger Zeit der Vorzug der Klippfische, daß sie auch ohne Verwendung von Fett schmackhaft und abwechslungsreich gestaltet werden kann.

Die hiesige Jugendwehr hat schon verschiedentlich die Öffentlichkeit beschäftigt und zwar in einer Weise, die der an und für sich guten Sache nicht förderlich war. Nachdem die sich seinerzeit herausgebildeten Nebelstände beseitigt und der Entwicklung der Wehr ihrer Bestimmung gemäß keinerlei Hemmnisse entgegenstanden, artet dieselbe nun zu einem Sektier- und Theaterverein aus, wogegen die Behörde unbedingt einschreiten muß. Es ist nämlich neuerdings neben dem Trommler- und Pfeiferkorps noch eine Gesangsabteilung, die auch Theaterproben abhalten soll, gebildet worden, wodurch den jungen Leuten an einem weiteren, vielleicht dem letzten freien Abend der Woche Gelegenheit zum Ausgehen geboten ist, von dem sie meist nicht früh zurückkehren. Hier muß unbedingt Einsicht geboten werden, denn wohin soll es führen, wenn über allerhand Nebenzweigen, die die jungen Leute fesseln sollen, der Hauptzweig der Jugendwehr, militärisch vorgebildete tüchtige Soldaten, die sich ihrer späteren Bestimmung als Stützen unserer Wehrmacht, die gegenwärtig so glänzendes leistet, voll bewußt sind, zu ergötzen, verloren geht.

Wie außerordentlich die Weinernte des Rheingaus in diesem Jahre von derjenigen des Vorjahres verschieden ist, zeigen folgende Angaben über die Herbstergebnisse der fgl. preussischen Domänen-Bezirke. In der Gemarkung Hochheim wurden 26 Halbfüß gegen 8 im Vorjahre, in den Gemarkungen Raunthal-Eltsville 80 gegen 13 Halbfüß, in der Gemarkung Hattenheim 21 gegen 2 Halbfüß, in Rüdesheim 26 gegen 5, in Almannshausen 42 gegen 10 und endlich in der berühmten Lage Steinberg 121 gegen 18 Halbfüß eingebracht. Da die Roggenwichte zwischen 90 und 180 Grad Dehle bei entsprechend günstigem Scherzholt schwanken, so darf man auf einen hochwertigen Wein rechnen.

Wetterausichten.

Eigener Wetterdienst.

Fortgesetzt mild und feucht.

Vereins-Nachrichten.

Evangel. Jungfrauen-Verein. Heute abend Versammlung.

Redaktions-Briefkasten.

Suezkanal. Der Suezkanal ist 161 Km. lang und führt vom Golf von Suez bis Port Said ins Mitteländische Meer. Die Tiefe des Kanals beträgt nur 10—11 Meter und genügt nicht mehr den heutigen Dampfschiffen zur Durchfahrt.

Bekanntmachung.

Die Wasserleitung wird Freitag, den 3. Dezember gespült.

Braubach, 2. Dez. 1915.

Der Bürgermeister.

Gefundene Gegenstände.

1 Geldstück (Papiergeld). Rechte an vorbezeichnete Gegenstände sind innerhalb 3 Monaten bei der unterzeichneten Behörde geltend zu machen.

Braubach, 1. Dez. 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Zur Kenntnis, daß unter dem Viehbestande des Meßgers Wilhelm Christ und des Hospitals zu Boppard die Maul- und Klauenheute festgestellt und infolgedessen über die Gehöfte derselben die Sperre verhängt worden ist.
Braubach, 30. Nov. 1915. Die Polizeiverwaltung.

Es sind hier Klagen laut geworden, daß die Schlachtungen in vielen Fällen nicht rechtzeitig angemeldet würden und einzelne Meßger den Fleischbeschauer erst benachrichtigen, wenn das Vieh bereits im Schlachthaus zum Schlachten bereit stände. Dies ist unzulässig, und es ist auch nicht möglich, daß dann die Fleischbeschauer, denen teilweise durch die Kriegszeit große Bezirke überwiesen sind, ihren dienstlichen Verpflichtungen gehörig nachkommen können.

Es wird daher angeordnet, daß die Schlachtungen rechtzeitig (mindestens 6 Stunden vorher) dem Fleischbeschauer angemeldet sind, damit die Beschau ordnungsmäßig vorgenommen werden kann.

Ich darf annehmen, daß sich bei gegenseitiger Verständigung und gutem Willen für die Folge die Fleischbeschau geschäfte glatt abwickeln werden.
St. Goarshausen, 24. Nov. 1915.

Der Königliche Landrat.
Wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht.
Braubach, 29. Nov. 1915.

Die Polizei-Verwaltung.

Nützliche und praktische

Weihnachtsgeschenke

für Groß und Klein in reicher Auswahl und billigen Preisen und eingetroffen.

Rudolf Neuhaus.

Empfehle mein

großes Lager

in:

Aufnehmer, Schrupper, Wasch- und Abseifbürsten, Rehröben, Handseger, Bierglasbürsten, Zentrifugen, Flaschen, Spülbürsten, Kleider Wisch-, Schmutz- und Anstrichbürsten, Federwedel, Ausklopfer usw., ferner:

Herb- und Messerputzschmiergel, Glaspapier, Flintsteinpapier, Schmierseifen, Storkad zum Reinigen der Herdplatte, Seolin, imprägnierte Putztücher, Spültücher usw.

zu den billigsten Preisen.

Julius Rüping.

Für unsere Soldaten:

Normal-Hemden

Viber-Hemden

Unterjaden

Normalhosen

Viberhosen

Gestrichte Zaden

Wollene Sweaters

Hosenträger

Schlafdecken

Taschentücher

Lungenhücher

Leibbinden

Kniwärmer

Handschuhe

Fußlappen

Wollene Soden

Woll. Mannstrümpfe

Lazarett-Soden

Pulswärmer

Ohrenhücher

in reicher Auswahl bei

Geschw. Schumacher.

Soeben erschien: Plakat betr.

Die Einschränkung des Fleisch- und Fettverbrauches.

Format 37x46 Btm. auf Karton, fertig zum Aufhängen
Preis 25 Pfg.

Diese Plakate müssen in allen Hotels, Restaurants usw. zum Aufhang gelangen.

A. Lemb.

Schürzen

in allen Größen und Qualitäten zu billigen Preisen bei
Geschw. Schumacher.

Feldpostschachteln

wieder eingetroffen.

A. Lemb.

Als passende Weihnachts-Geschenke

für unsere tapferen

Feldgrauen

empfehle in großer Auswahl zu äußerst billigen Preisen und ganz besonders guter Ware:

Hemden in Viber,

Normal und Normal-

Flanell,

Unterhosen mit Futter,

Unterjaden, Normal,

Wäsche, Fußlappen,

Soden und Strümpfe,

Fußklappen,

Handschuhe, Hosenträger

Pulswärmer,

Taschentücher,

Schießhandschuhe,

Ohrenmützen,

Ohrenklappen,

Lungenhücher,

Leibbinden, Kniwärmer

Rudolf Neuhaus.

Der von J. Rüping ge-

kauft

Herd

„Küppersbusch“ ist sofort wieder zu verkaufen.

Frau Böttner,

Labnhemerstraße 49

Lamatiicher

für Damen in reicher Auswahl zu ausnehmend billigen Preisen als willkommenes Weihnachtsgeschenk empfiehlt

Rud. Neuhaus.

Laubsäge-Vorlagen

empfiehlt

A. Lemb.

Wein

außer dem Hause verkauft per Liter 80 Pfg. ohne Glas.
R u b. N e u h a u s.

Apfelwein

per Liter 30 Pfg.,
neuer per Liter 25 Pfg.

empfiehlt
E. Eschenbrenner.
Frieda Eschenbrenner.

Für die langen Winter-

abende empfehle die so

sehr beliebte

Leihbibliothek

pro Band u. Woche

nur 10 Pfg.

A. Lemb.

Sparkaffee

ist eine Mischung von st. aus gemahlten besten Kaffeebohnen mit Zusatz per Pfd. 1.20 Mt. Kaffee-Kriegsmischung per Pfd. 1.40 Mt.

Chr. Wieghardt.

Klosetpapier und Halter

offert

A. Lemb.

Damen-Unterröcke

schöne Auswahl in nur bester Ware in Tuch und allen Farben von 3,50 Mt. an bis zu den allerfeinsten.

Rud. Neuhaus.

Die amtlich vorgeschriebenen Preistafeln

sind zu haben bei

A. Lemb.

Sdorkad

zum Reinigen der Herdplatte wieder eingetroffen.

Jul. Rüping.

Für unsere Feldgrauen

empfehle

Notizbücher, Bleistifte, Feldpostbriefe

in jeder Ausführung.

A. Lemb.

„Solarine“ Fing-Cream

putzt alle Metalle verblüht und gibt schönsten und anbauenden Hochglanz ohne Mühe sowie auch

„Vulkan“

Ofenpolitur, das beste deutsche Erzeugnis neu angekommen.

Gg. Phil. Mos.

Kriegs-Wolle

a. R. 95. 1 noch zu haben bei
Geschw. Schumacher.

Kornfrank

Kriegs-Mischung

— bester Ertrag für Bohnenkaffee —
per Pfund 50 Pfg.

Jean Engel.

Große Auswahl in passenden

Weihnachts-Handarbeiten

neu eingetroffen bei

Geschw. Schumacher.

Es gibt nichts Besseres als einen

Küppersbusch-

Das muß gelesen werden!



HERD

in moderner und eleganter Bauart der weltberühmten Firma
F. Küppersbusch & Söhne, A.-G., Gelsenkirchen.
— 2100 Arbeiter — Jahresproduktion 100 000 Stüd. —
Größte Spezialfabrik für Koch- und Heizapparate.

Alleinverkauf für Braubach und Umgegend

Jul. Rüping.

Appels

Delikatessen!

Von unseren Feldgrauen gerne gegessen.

Hammelfleisch mit grünen Bohnen, Gulasch mit Kraftbrühtartoffel, Eisbein mit Sauerkraut, Rindfleisch mit Weißkohl, Kochschinken in Scheiben, Ochsenzunge in Scheiben, Lachs in Scheiben, Süßkrüppchen, Krametsvögelpastete, Filetheringe in Remouladensoße, Nordseetrabben mit Mayonnaise.

Stets vorrätig bei

Jean Engel.

Das aus Anlaß der 500-Jahrfeier der Hohenzollern

erschienene Buch:

Die Hohenzollern und ihr Werk

ist in unserer Buchhandlung zum Preis von 5 Mt. zu haben

A. Lemb.

Deutsche Warte.

Wer neben den „Rheinischen Nachrichten“ noch eine inhaltreiche, dabei billige illustrierte Berliner Tageszeitung mit wöchentlich 7 Beilagen lesen will, der abonniere auf die

„Deutsche Warte“

die im 26. Jahrgang erscheint, Zeitartikel führender Männer aller Parteien über die Tages- und Reformfragen bringt (die D. W. ist Organ des Hauptauschusses für Kriegerheimstätten), schnell und sachlich über alles Wissenswertes berichtet und monatlich bei der Post oder dem Briefträger bestellt nur 75 Pfg. (Postgeld 14 Pfg.) kostet. Man verlange Probenummer vom Verlag der „Deutschen Warte“ Berlin NW. 6.